

**Kübelpflanzen** Ratschläge von Obergärtner Martin Kündig zur artgerechten Überwinterung

# Jedem Pflänzchen sein Winterplätzchen

Kübelpflanzen benötigen im Winter zwar weniger Pflege als während der Wachstumsphase, dennoch darf man sie nicht einfach in den Keller stellen und dort ihrem Schicksal überlassen.

Nicole Zurbuchen

Muss ich die Yucca-Palme vom Balkon hereinholen, wenn ich den ersten Frost spüre? Oder ist es dann bereits zu spät? Martin Kündig, Obergärtner und Gartenlehrer der Land- und Hauswirtschaftsschule Wallierhof in Riedholz SO empfiehlt, dass grundsätzlich alle Kübelpflanzen rechtzeitig vor dem ersten Frost ins Winterquartier gebracht werden sollten, da sich die Froststärke nicht genau bestimmen lasse. Als Kübelpflanzen werden im Übrigen alle krautartigen oder verholzenden Pflanzen bezeichnet, die in unseren Breitengraden nicht winterhart sind.

Im Grunde genommen hätte die Vorbereitung auf den Winter bereits Ende August beginnen sollen. Ab diesem Zeitpunkt sollten Kübelpflanzen nicht mehr gedüngt werden, damit sie in die Ruhephase übergehen und ihre Triebe ausreifen können. Doch bevor der Umzug ins Winterquartier erfolgt, müssen Engelstropfente, Zitronenbäumchen und Kompanie erst mal ausgedüngt werden. Das heisst: Blüten, dürre Blätter und Zweige sowie Unkraut im Topf entfernen – und kranke Triebe abschneiden. Martin Kündig betont: «Es ist wichtig, dass man die Kübelpflanzen gesund einwintert.»

## Wintergarten oder Keller?

Spätestens jetzt drängt sich die wichtigste Frage auf: Wohin mit den Pflanzen? Der ideale Pflanzenbesitzer macht sich bereits bei der Anschaffung Gedanken darüber, ob er seinem prächtigen Baumfarn, der sich im Sommer auf der schattigen Terrasse pudelwohl fühlt, auch im Winter eine geeignete Unterkunft bieten kann.

Generell fühlen sich Kübelpflanzen im frostfreien Wintergarten oder Gewächshaus am wohlsten. Einem mehrmonatigen Winterurlaub in einer Gärtnerei ist auch keine abgeneigt. Allerdings können die meisten Leute ihren Kübelpflanzen keine derart fürstliche Behausung anbieten. Dann tut's auch ein Keller mit Fenster.

Sind die Platzverhältnisse zu eng, kann man einen so genannten Vorschritt machen. Bei diesem wird eine gewisse Reserve stehen gelassen, damit dann im Februar oder März der richtige Rückschnitt erfolgen kann.

Was Kübelpflanzen im Winterquartier unbedingt benötigen, sind stabile Temperaturen. Die Idealtemperatur beträgt fünf bis maximal zehn Grad. Ist das Winterquartier nicht frostfrei, besteht die Gefahr des Erfrierens. Ist es zu warm, kommt es vermehrt zu Schäd-



Schmucklilien können auch dunkel überwintert werden. (Bilder: nz)

lingsbefall. Ausserdem bilden die Pflanzen Geiltriebe, die ihnen die Kraft zum Austreiben im Frühling nehmen.

## Hell oder dunkel?

Doch wie ist das eigentlich mit dem Licht? Bevorzugen Kübelpflanzen ein helles oder ein dunkles Ruhequartier? Laut Kündig gibt es dafür eine Faustregel: «Immergrüne Pflanzen wie Zitrusfrüchte und Oleander sollen hell überwintert werden. Pflanzen, die ihr Blattwerk im Winter abwerfen – also zum Beispiel Geranien, Fuchsien und Schmucklilien – fühlen sich in einer dunklen Umgebung wohl. Um Krankheitsbefall vorzubeugen, sollte man den Ort sauber halten und die Pflanzen den Winter hindurch beobachten.

Doch was mache ich mit einer zwei Meter hohen Yucca-Palme, wenn ich bloss über ein fensterloses Kellerabteil verfüge? Fest einpacken und auf einen milden Winter hoffen? Kündig gibt für die Überwinterung von Kübelpflanzen im Freien keine Garantie: «Ob die Pflanze dies übersteht, ist unter anderem witterungsabhängig.» Zu den weniger frostempfindlichen Arten gehören Lorbeer, Hortensie, Feige und Olivenbaum. Wenn keine andere Überwinterungsmöglichkeit vorhanden ist, empfiehlt Kündig, die Pflanze in Vlies einzupacken (auf keinen Fall in Folie, da sie sonst keine Luft bekommt). Dann sollte die Pflanze an einem geschützten Ort – beispielsweise unter einem Vordach – überwintert werden. Etwas robuster sind auch Bambus und Buchsbaum, die

kurzfristig Temperaturen bis zu minus zehn Grad aushalten.

## Kälte für Kräuter

Im Freien lassen kann man ausserdem mehrjährige Kräuter wie Schnittlauch, Petersilie oder Salbei. Problematisch ist dabei, dass in kleinen Töpfen gehaltene Gewürzpflanzen viel stärker der Wechselwirkung von Auftauen und Gefrieren ausgesetzt sind. Die Kräuter sollten den Winter über an einem geschützten Standort stehen. Des Weiteren sollte man sie im April/Mai umtopfen, wenn die Durchwachsung stark ist, und darauf achten, dass sie über einen genügend grossen Topf verfügen.

Doch zurück zur zwei Meter hohen Yucca-Palme: Kann ihr im Wohnzimmer Asyl gewährt werden, damit sie nicht erfriert? Dazu ganz grundsätzlich: In beheizten Wohnräumen fühlen sich Kübelpflanzen aus mediterranem Klima unwohl, da sie keine Gelegenheit zur Winterruhe haben, wie sie ihnen die Natur eigentlich vorschreibt.

Allerdings gibt es einige Arten, die einem ein mässig warmes Zimmer nicht allzu übel neben. Dazu gehört nebst der Yucca-Palme der Hibiskus und die Strauchmargarite. Doch aufgepasst: Diese Pflanzen müssen lange vor dem ersten Frost ins Haus genommen werden, damit sie die Umstellung besser vertragen.

## Giessen im Winter

Haben die Pflanzen ihr neues Quartier bezogen, stellt sich die Frage, wie



Zitronenbäume sollten vor dem ersten Frost hereingeräumt werden.

häufig sie gegossen werden sollen. Zum Glück gibt's auch hier eine Faustregel: «Vor allem die immergrünen Kübelpflanzen benötigen auch im Winter mässige Feuchtigkeit», erklärt Kündig. «Laub abwerfende Kübelpflanzen sollten jedoch recht trocken gehalten werden, wobei diese nicht austrocknen dürfen.» Beachtet werden müsse auch, dass die Pflanzen eine gute Drainage hätten, da ihnen Staunässe im Winterquartier sehr zusetzen könne.

Achtung: Laub abwerfende Kübelpflanzen können bei zu starkem Lichteinfall und zu grosser Wärme schon früh mit neuer Triebbildung beginnen. Bei den zu frühen Trieben muss sofort die weiche Spitze entfernt werden. Dies behindert das Längenwachstum – also dass sich zu lange, dünne und weiche Triebe bilden – und fördert die Verzweigung.

## Frühes Umtopfen

Wer seine Kübelpflanzen umtopfen muss, sollte damit nicht zu lange warten. Wenn die Pflanzen im Februar oder März umgetopft werden, können sie sich im Winterquartier einwachsen. Da Kübelpflanzen in einem begrenzten Wachstumsraum leben, sollten ihnen immer frische und qualitativ hochwertige Erde gegönnt werden. Ein Umtopfen ist bei feststellbarem Nährstoffmangel oder bei starker Durchwurzelung oder Verfilzung des Wurzelbereichs notwendig. Dabei sollte das Wurzelwerk vorsichtig gelöst werden, um Verletzungen zu vermeiden. Bei Pflanzen mit sehr

starkem Wurzelwerk können die Wurzelspitzen gekürzt und an das Gefäss angepasst werden. Übrigens regt das Einkürzen auch die Verzweigung des Wurzelsystems an. Ebenfalls im Februar/März sollte der Rückschnitt erfolgen. Dieser regt die Bildung von Jungtrieben und Früchten an.

## Endlich ins Freie

Der Frühling wird oft sehnsüchtig erwartet, und die Grossverteiler verkaufen bereits im April Geranien im Freien. Dies darf den Pflanzenliebhaber aber nicht dazu verleiten, Engelstropfente, Zitronenbäumchen und Kompanie schon viel zu früh ins Freie zu setzen. Martin Kündig empfiehlt: «Die Grundregel ist, dass man die Kübelpflanzen nach den Eisheiligen – ungefähr ab Anfang/Mitte Mai – wieder nach draussen bringen kann, wobei man natürlich das Wetter beobachten sollte.»

Sind die Kübelpflanzen einmal im Freien, muss man aufpassen, dass sie sich keinen Sonnenbrand holen. Besonders gefährdet sind Pflanzen mit weichen Blättern, die bereits im Winterlarke starke Triebe und neues Blattwerk bilden. Einem Sonnenbrand kann man vorbeugen, indem man die Pflanzen langsam wieder an die Sonne angewöhnt und sie zuerst an einen schattigen Platz stellt, wo nur abends oder morgens die Sonne scheint. Auch sollte man sie nicht gerade an einem besonders heissen Tag aus dem Winterquartier holen. Ab April/Mai kann auch wieder mit der Düngung begonnen werden.

**Zugvogeltag** Der Regen trübte vielerorts die Sicht – so zum Teil auch in Uster und Schwerzenbach

# Schwarzhalstaucher, Schnatterenten und Rauchschwalben

Bei kaltem Wetter beobachteten am letzten Sonntag in der ganzen Schweiz rund 1300 Personen die Zugvögel auf ihrem Weg nach Süden.

Nass und kalt war es am Sonntagmorgen, als die Mitglieder der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster auf den Beobachtungsturm beim Rällikerriet stiegen. Der Grund, warum die Naturschützer sich in den Regen wagten: Am letzten Wochenende standen die Vögel und ihre Lebensräume für den Schweizer Vogelschutz BirdLife im

Blickpunkt des Interesses. Der von BirdLife International organisierte Europäische Zugvogeltag ist gar eine kontinentweite Demonstration für den Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume.

## 26 Besucher und 656 Vögel

Zum ersten Mal betrieben die Ustermer Naturschützer zwei Beobachtungsposten. Auf dem Turm beim Riet standen Ornithologen mit ihren Fernrohren und spähten nach Schwarzhalstauchern, Schnatterenten oder Rauchschwalben. Eine andere Gruppe wartete im Versteck in der Naturstation Silberweide auf Vögel und Besucher. Während den einen, den Vögeln nämlich,

das Wetter nichts anzuhaben schien, vermieden es die meisten Menschen, an diesem grauen Tag nach draussen zu gehen. 26 Besucher konnten am Schluss gezählt werden sowie 657 beobachtete Vögel. Besonders zahlreich tauchten in Uster Ringeltauben, Kormorane und Stare auf. Zu den eher seltenen Arten zählten ein Schwarzkehlchen sowie zwei Wanderfalken.

Vom Versteck in der Silberweide aus waren auch einige Limikolen zu sehen, welche wegen des hohen Grases und dichten Schilfs kaum mehr im Gebiet um den Beobachtungsturm vorkommen: Alpenstrandläufer, Flussuferläufer und Bruchwasserläufer.

In Schwerzenbach fand der Beobachtungstag anlässlich dieser Aktion bereits am Samstag statt, an dem es weniger Niederschläge, dafür mehr Vögel zu sehen gab: Über 850 Vögel wurden entdeckt, darunter auch eine Rohrdommel sowie ein Baumfalk.

## Total 47 Beobachtungsposten

Auch in der restlichen Schweiz trübten Regen, Nebel und sogar Schnee die Sicht auf die 47 Beobachtungsposten des Europäischen Zugvogeltages. Trotzdem nahmen 1300 Personen an der Aktion teil. Buchfink, Blässhuhn und Star waren die am meisten gesichteten Vogelarten. Besondere Aufmerksamkeit

erregten Silber- und Seidenreiher, Fischadler, Merlin, Waldschnepfe und Raubwürger. In 34 Ländern Europas haben die BirdLife-Partner an diesen zwei Tagen ein Netz von Beobachtungsständen errichtet. Damit schafften sie für die Bevölkerung die Gelegenheit, Zugvögel zu beobachten und die Bedeutung von strukturreichen Landschaften für die Vögel zu zeigen. Viele Zugvögel gehören zu den gefährdeten Arten.

«Mit dem Europäischen Zugvogeltag will BirdLife International ein Zeichen setzen für eine vielfältige Landschaft, die den Vögeln Brut- und Rastplätze bietet», erklärte Fritz Hirt, der Einsatzleiter von BirdLife Schweiz. (kam/pd)